

Dialogprozesse zur Förderung von Integration

Die Dialogprozesse arbeiten mit der einheimischen Bevölkerung in den Projektregionen und haben sich zum Ziel gesetzt, begleitend zur gemeinnützigen Arbeit das interkulturelle Zusammenleben in den betreffenden Regionen zu unterstützen. Die bewusste Einbettung der Aktivitäten zur beruflichen Integration in Prozesse der gesellschaftlichen Integration zielt auf die nachhaltige Förderung einer ganzheitlichen Integration.

Die Dialogprozesse hatten verschiedene Ansatzpunkte: Einerseits ging es um die Förderung des Dialogs **über** Themen des Zusammenlebens, andererseits aber auch um die Förderung der Begegnung und des Dialogs von Einheimischen **mit** Asylsuchenden. Die Dialogprozesse fanden nacheinander in Puch, Mittersill und im Lungau statt.

Flüchtlinge unterscheiden sich in Hinblick auf ihren Status in Österreich nach Asylanererkennung nicht mehr von anderen MigrantInnen. Die Dialogprozesse umfassten daher das Themenspektrum Integration und Zusammenleben mit allen Menschen nicht-österreichischer Herkunft.

Die Ausstellung „Mein Österreich“ als Ausgangspunkt

Zentraler Ausgangspunkt für die Dialogprozesse war die Ausstellung „Mein Österreich“ der Plattform für Menschenrechte und der Katholischen Aktion Salzburg. Die Ausstellung, die aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Republik Österreich entstanden war, stellt MigrantInnen in den Mittelpunkt. Sie zeigt in sozialfotographischen Porträts MigrantInnen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher sozialer Schichten. Den Porträts stehen Collagen gegenüber, die das Österreich-Bild der Porträtierten in Verbindung mit markanten Aussagen über Österreich wiedergeben. Die in diesem Projekt-Manual verwendeten Fotografien und Zitate entstammen überwiegend dieser Ausstellung.

Die Ausstellung wurde im Gemeindezentrum in Puch, im Caritas Tageszentrum in Mittersill und im Schloss Kuenburg in Tamsweg jeweils mehrere Wochen lang gezeigt. Vorbereitend wurden Gespräche mit Personen geführt, die im Rahmen ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten mit Asylsuchenden in Kontakt kommen. Diese Gespräche ermöglichten einen Einblick in die Situation vor Ort, und dienten zugleich dazu, umfassender über die Lebensumstände von AsylwerberInnen zu informieren und das Verständnis für ihre Situation zu fördern. Begleitend zur Ausstellung fanden dann in Zusammenarbeit mit örtlichen AnsprechpartnerInnen thematische Veranstaltungen statt. Diese Angebote richteten sich an unterschiedliche Zielgruppen, wie an den folgenden Beispielen deutlich wird.

Interkulturelles Lernen in Schulen

Vor allem in Mittersill und Tamsweg gab es ein großes Interesse von Schulen an den angebotenen Begleitworkshops zur Ausstellung. Diese Workshops, die in Zusammenarbeit mit der *Plattform für Menschenrechte* angeboten wurden, sollten Kinder und Jugendliche für das Thema Migration sensibilisieren und eine Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln und dem eigenen Österreichbild anregen.

Am BORG Mittersill wurde auf vielfältige Art und Weise thematisch weitergearbeitet. Mehrere Klassen hatten zunächst an Begleitworkshops zur Ausstellung teilgenommen. Darauf folgten Informationsveranstaltungen zu Menschenrechten und Schüler und Schülerinnen haben sich im Rahmen des Unterrichts systematisch mit verbreiteten Vorurteilen gegenüber AsylwerberInnen auseinandergesetzt: Sie trugen zehn gängige Stereotypen bezüglich AsylwerberInnen zusammen und recherchierten Sachinformationen und Fakten dazu. Neun der zehn Vorurteile wurden durch die Sachinformationen wiederlegt. Die Ergebnisse wurden in einer kleinen Broschüre zusammengefasst.

In der 7. und 8. Klasse fand die Weiterarbeit in Form des Projekts „Integration und kultureller Austausch“ statt: Asylsuchende trafen im Rahmen einer Lernwerkstatt mit SchülerInnen des BORG zusammen. Durch die Gespräche kam es zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fremd- und Selbstwahrnehmung; Vorurteile und Begegnungsängste konnten gezielt abgebaut werden

Bemerkenswerte Ergebnisse erbrachte eine innerschulische Befragung am BORG zum Thema Vorurteile: In den Klassen, die sich mit Menschenrechten, Migration und AusländerInnen beschäftigt hatten, wurden deutlich weniger Vorurteile geäußert als in jenen Klassen, die nicht an einem Projekt zu dem Thema teilgenommen hatten. Hier zeigt sich deutlich, dass schulische Projekte spürbar zur Verbesserung des Zusammenlebens beitragen.

Die Ergebnisse dieser Schulprojekte wurden am Tag der Menschenrechte anlässlich der Finissage einem großen Publikum vorgestellt.

Interkulturelle Feste als Begegnungsräume

In Puch fand zur Eröffnung der Ausstellung ein interkulturelles Fest statt, wo Informationen über das Quartier in Puch, über die gemeinnützige Beschäftigung und über die Hintergründe der Ausstellung „Mein Österreich“ präsentiert wurden. Dazu gab es Musik- und Tanzbeiträge aus verschiedenen Kulturen und ein internationales Buffet, das Frauen aus dem Flüchtlingshaus vorbereitet hatten.

Auch in Mittersill fand ein interkulturelles Fest statt, nämlich zum Abschluss der Ausstellung am Tag der Menschenrechte. So konnten die Ergebnisse und Erfahrungen der Dialogprozesse in das Fest mit einfließen. Jugendliche aus dem Jugendzentrum zeigten bosnische Kreistänze, SchülerInnen aus dem BORG Mittersill präsentierten Erfahrungen und Ergebnisse aus ihren Projekten, die Muslimische Jugend Österreichs (MJÖ) stellte ihre integrative Jugendarbeit vor. Zum Abschluss wurde eine interreligiöse Andacht gefeiert, gemeinsam mit katholischen, evangelischen und muslimischen Glaubensvertretern.

Im Lungau hatten bereits im Vorfeld der Dialogprozesse interkulturelle Begegnungen stattgefunden: ein Kulturfest unmittelbar nach der Quartiersgründung in Ramingstein, ein georgischer Abend in St. Michael, eine Patchwork-Ausstellung usw. Zudem arbeiteten zum Zeitpunkt der Ausstellung bereits seit einem Jahr AsylwerberInnen im Rahmen der Gemeinnützigen Beschäftigung, was sichtlich positive Auswirkungen auf die gesellschaftliche Integration hatte.

Arbeit mit Jugendlichen: Jugend ohne Zukunft?

Tamsweger Jugendliche überwiegend migrantischer Herkunft haben sich im Rahmen der Ausstellung „Mein Österreich“ mit unterschiedlichen kreativen Mitteln mit den Themen Herkunft und Identität beschäftigt. Im Jugendzentrum erstellten die Jugendlichen eine Landkarte der unterschiedlichen Geburtsorte und sprachen über Heimat, Herkunft und Identität. Viele dieser Jugendlichen sind „typische“ MigrantInnen der zweiten Generation, haben das Gefühl, weder in das Herkunftsland ihrer Eltern zu gehören noch in Österreich anerkannt zu sein. In einem Workshop entstanden Rap-Gesänge, in denen die Jugendliche mit ihren eigenen Texten ihre Gefühle als „Jugend ohne Zukunft“ zum Ausdruck brachten. Anlässlich der Finissage der Ausstellung in Tamsweg konnten die Rapgesänge einem breiteren Publikum präsentiert werden.

Interreligiöser Dialog

In ländlichen Gemeinden prägen traditionellerweise christliche Vorstellungen den Alltag stärker als in den Städten. Die Frage, ob und wie weit das Menschenbild von Islam und Christentum vereinbar sind, gab wiederholt Anlass zu lebhaften Gesprächen und Diskussionen: Im Rahmen einer Ausstellungsführung mit einer evangelischen Frauengruppe fand in Mittersill eine intensive Diskussion über die Vereinbarkeit islamisch geprägter Gesellschaftsvorstellungen mit christlich geprägten Vorstellungen statt. Auch deshalb nahmen viele der Frauen trotz anfänglicher Bedenken an der interreligiösen Feier teil. In Tamsweg wurde über das Frauenbild im Islam diskutiert. Die Referentin, eine moderne junge Frau und überzeugte Muslima, machte deutlich, dass österreichische Identität und muslimische Religiosität nicht zwangsläufig zueinander im Widerspruch stehen; sie warb für eine differenzierte Wahrnehmung des Islam, die zwischen gesellschaftlicher Tradition und Religion unterscheidet.

In Mittersill leben fast 20 % Muslime - überwiegend türkischer Abstammung. Im Rahmen der Dialogprozesse in Mittersill entstand der Wunsch, diese Bevölkerungsgruppe auch in gemeinsame Aktivitäten mit einzubeziehen. Aus Anlass des *Tags der Menschenrechte* sollte eine gemeinsame interreligiöse Feier stattfinden – ein Novum in der Region. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnten schließlich interessierte VertreterInnen aus allen Glaubensgemeinschaften gewonnen werden. In mehrmaligen Treffen wurde gemeinsam eine Liturgie für die interreligiöse Feier vorbereitet. In allen drei Glaubensgemeinschaften wurde für die Feier geworben

und an der Gestaltung mitgearbeitet. Menschen aller Kulturen beteiligten sich und alle Beteiligten haben sie als wichtigen Schritt zu mehr Miteinander wahrgenommen.

Flüchtlinge in der Literatur

Die Ausstellung „Mein Österreich“ wurde in Mittersill in Zusammenarbeit mit der örtlichen Literaturgruppe mit der Lesung des Autors Dimitré Dinev eröffnet. In seinen Büchern werden Schicksale von Flüchtlingen in Österreich thematisiert und deren Lebensbedingungen beschrieben. Darüber hinaus verkörpert Dinev das, wonach sich viele Flüchtlinge am meisten sehnen: ein Leben als angesehenes und erfolgreiches Mitglied der österreichischen Gesellschaft. In dem Sammelband „Polizisten treffen Migranten“ beschreibt Dinev Erfahrungen aus einem Wiener Projekt zur Verbesserung des Dialogs zwischen Migranten und Polizei.

Sozialstammtisch Mittersill

Im Rahmen der Dialogprozesse wurde in Mittersill der Sozialstammtisch reaktiviert, der ursprünglich aus aktuellen Problemanlässen einberufen worden war. Diejenigen Personen, die beruflich oder ehrenamtlich in Mittersill mit Asylsuchenden zu tun haben, setzen sich auf Einladung des Bürgermeisters zusammen, um Informationen auszutauschen, aktuelle Entwicklungen bzw. Probleme zu besprechen und gemeinsam Problemlösungen zu entwickeln. Diese Vernetzung fördert den Informationsaustausch und führt dazu, dass sich abzeichnende Probleme teilweise schon im Vorfeld abgefangen werden können. Beim Sozialstammtisch wurden beispielsweise auch Kindergartenbeiträge bzw. die Förderung muttersprachlicher Unterrichtseinheiten beschlossen. Der Bürgermeister von Mittersill kündigte an, künftig regelmäßig und ohne Problemanlass vorbeugend zum Sozialstammtisch einzuladen.

In den Dialogveranstaltungen wurde versucht, ein differenziertes Bild der migrantischen Realitäten zu zeichnen, den Blick zu öffnen für die Lebensumstände von Asylsuchenden und MigrantInnen und Begegnungsräume zu schaffen. Für viele Asylsuchende waren die Veranstaltungen im Rahmen der Dialogprozesse die ersten öffentlichen Ereignisse, zu denen sie ausdrücklich eingeladen worden waren – eine wichtige symbolische Geste. Wenn sie gelingen, können solche Veranstaltungen zu mehr Akzeptanz und Verständnis führen, ohne dabei Konflikte schön zu reden oder zu ignorieren. Dialogprozesse fördern ein positives Umfeld und tragen zu mehr Wissen voneinander bei, sie machen Gemeinsamkeiten sichtbar und schaffen Gemeinsames. Die Angst vor künftigen Begegnungen wird abgebaut, und Gesprächspartner aus unterschiedlichen Kulturen lernen einander kennen. So werden Impulse für weitere Integrationsprozesse gesetzt und die Basis für eine nachhaltige Integration verbreitert.